

Wegleitung für die Rechnungs- und Buchführung in den Heimen und Anstalten für die Jugend [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **19 (1948)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hof, Mädchenheim Steinhölzli in Liebefeld, Brunnadern in Bern, Wartheim in Muri, die Kinderheime in Häufligen, Detligen und Brüttelen, dann Bächtelen in Wabern, Landdorf in Köniz, Tessenberg usw.

Als ich dann im August 1938 nach Frankreich und England reiste, hoffte ich, bald in die mir lieb gewordene Schweiz zurückzukehren. Aber der Krieg kam mit den für uns Dänen furchtbaren Jahren, und erst im Juni 1948, also nach 10 Jahren, stand ich mit meiner Frau wieder in der Schweiz. Viele von den Heimen habe ich wieder gefunden (oft mit neuen Vorstehern), aber ausserdem viele andere: Arbeitserziehungsanstalt Utikon, Waisenhaus Entlisberg, Bürgerliches Waisenhaus Bern, Landheim Brüttisellen und Erlenhof für Jugendliche und das Pestalozzidorf in Trogen.

Es war ganz deutlich zu sehen und zu spüren, das man in der Schweiz die letzten Jahrg, während wir in Dänemark an Geld und Baumaterialien arm wurden, dazu benutzt hat, die Heime zu erneuern, innen und aussen. Auch der Geist der Heime und die ganze schweizerische Auffassung der Kinderarbeit sind erneuert, vielleicht erst nach vielen und scharfen Diskussionen. Solche

Verbesserungen sind von Zeit zu Zeit notwendig. Oft ist die öffentliche Kritik scharf, dann und wann vielleicht unnötig scharf, aber die Kur ist meistens gesund, und die Kritik ist vor allen Dingen ein Zeichen des grossen öffentlichen Interesses für alle Kinderfürsorge-Probleme.

Auch diesmal habe ich viele neue und interessante Heime gesehen, und auch diesmal habe ich wieder gute und interessante Persönlichkeiten kennengelernt, denen ich viel Dank schuldig bin.

Was ich ganz besonders bewundert habe und mich neidisch gemacht hat, das sind die ausgezeichneten technischen Einrichtungen, die heute so viele schweizerische Heime besitzen. Elektrische Hilfsmittel in Küche, Wäscherei und Trocknerei, Küchen- und andere Maschinen im Haushalt sind Dinge, die gerade für die Anstalten wichtig sind, nicht nur für die Ordnung, sondern dass man etwas mehr Zeit für die wichtigen erzieherischen Aufgaben gewinnt.

Und nun ein herzliches Lebewohl an alle Freunde in der Schweiz, hoffentlich sehen wir uns wieder in Dänemark oder in der Schweiz.

Paul Billgren.

Wegleitung

für die Rechnungs- und Buchführung in den Heimen und Anstalten für die Jugend

Herausgegeben im Mai 1948 von der Studienkommission für die Anstaltsfrage, Organ der Schweizerischen Landeskonferenz für Soziale Arbeit.

(Schluss.)

Basel-Land.

Gesetz betreffend die finanzielle Unterstützung der Erziehungsanstalten Frenkendorf, Gelterkinden, Schillingsrain und Sommerau, vom 12. Juli 1943.

Der Staat übernimmt die Barbesoldungen der an den vorgenannten Anstalten tätigen Lehrkräfte (§ 2).

Schulgesetz vom 13. Juni 1946.

Der Staat leistet Beiträge an die Versorgung bedürftiger Schulkinder mit Nahrung und Bekleidung, sowie an die Kosten für den Spezialunterricht blinder, taubstummer, epileptischer, schwachsinniger und sittlich verwahrlosten Kinder (§ 76, e).

Schaffhausen.

Schulgesetz vom 5. Oktober 1925.

Staat und Schulgemeinde tragen halbscheidig die Kosten der Ausbildung und Versorgung solcher Kinder, die ihrer körperlichen oder geistigen Gebrechen wegen einer Hilfsschule oder Erziehungsanstalt überwiesen werden (Art. 12).

Fürsorgegesetz vom 2. Oktober 1933.

Beitragsleistung an den Betrieb von passenden Anstalten von Gemeinden, Gesellschaften und Privaten im Kanton und in der Schweiz. Beitragsleistung an den Neu- oder Umbau von notwendigen Anstalten von Gemeinden und Gesellschaften im Kanton (Art. 61).

Appenzell A.-Rh.

Verordnung über das Schulwesen vom 21. März 1935.

Der Staat unterstützt die Unterbringung bildungsfähiger anormaler Kinder in geeigneten Anstalten sowie deren berufliche Einfügung in das Leben. Die Wohngemeinde hat an die Kosten der Anstaltsversorgung eines solchen Kindes für die Dauer des schulpflichtigen Alters jährliche Beiträge zu leisten. Diese dürfen nicht kleiner sein als der auf ein Schulkind entfallende Durchschnitt der örtlichen Ausgaben für das Primarschulwesen. Die Beobachtung des Gegenrechts durch den Heimatstaat bei Auswärtigen bleibt indessen vorbehalten (§ 11). Der Staat leistet Beiträge an die Anstaltsversorgung anormaler Kinder (§ 63).

St. Gallen.

Gesetz über das Erziehungswesen vom 19. März 1862.

Die Schulgemeinden leisten an die Versorgung von Kindern mit geistigen oder körperlichen Anomalien Beiträge in der Höhe der Schulungskosten eines Kindes der eigenen Schule (Art. 25bis).

Gesetz über die Lehrergehälter und die Staatsbeiträge an die Volksschule vom 19. November 1946.

Der Kanton gewährt Beiträge an die Erziehungs- und Bildungskosten der gemeinnützigen Anstalten mit Schulen für Kinder, welche mit körperlichen, geistigen oder sittlichen Mängeln behaftet oder verwahrlost sind.

Diese Beiträge sollen die Anpassung der Gehälter der Anstaltslehrer an die Ansätze der übrigen Lehrer ermöglichen (Art. 9).

Graubünden.

Beiträge von Fall zu Fall aus dem Alkoholzehntel oder den Alkoholpatenten.

Aargau.

Verordnung über die staatliche Beaufsichtigung und Subventionierung der gemeinnützigen Erziehungsanstalten vom 6. September 1946.

Der Regierungsrat gewährt den Anstalten Staatsbeiträge gemäss den Bestimmungen der Verordnung.

Lehrerbesoldungsdekret vom 20. Februar 1947.

Der Staat leistet an die Besoldungen, Dienstaltersgratifikationen und Sterbesemester der Volksschullehrer in staatlich anerkannten gemeinnützigen Anstalten einen Beitrag von 50 % der Ansätze des Dekrets, höchstens jedoch 75 % der Barbesoldungen der Anstaltslehrer (§ 20).

Thurgau.

Gesetz über die Besoldung der Lehrkräfte und die Ausrichtung von Staatsbeiträgen an die Schulen vom 12. Juli 1946.

Der Staat entrichtet den Lehrkräften der Primar- und Sekundarschulen sowie den staatlich unterstützten, gemeinnützig betriebenen Anstaltsschulen Dienstalterszulagen (§ 9). Den gemeinnützig betriebenen Anstaltsschulen, welche die öffentlichen Schulen des Kantons entlasten, können Beiträge bis zu 75 % der gesetzlichen Minimalbesoldungen und der Teuerungszulagen der Lehrkräfte gewährt werden (§ 14).

Regierungsratsentscheid vom Jahre 1907.

Beiträge an die Anstaltsversorgung von Kindern mit geistigen oder körperlichen Gebrechen. Betriebsbeiträge an Anstalten, die thurgauische Zöglinge beherbergen.

Tessin.

Decreto esecutivo per la concessione di borse di studio a fanciulli anormali vom 23. April 1940.

Staatsbeiträge an die Bildungskosten sittlich gefährdeter Kinder und an solche mit geistigen oder körperlichen Gebrechen (Art. 1).

Waadt.

Unterstützung der Anstalten auf dem Budgetwege.

Die Seite des Personals

UN AUTRE MONDE

Saviez-vous que notre Suisse compte 200 000 infirmes et anormaux; que chaque année 3000 enfants illégitimes sont lancés dans la vie, une triste vie! qu'il y a, chez nous, dans ce beau pays, 2600 aveugles, 8000 sourds-muets et 20 000 épileptiques? Tous sont des êtres voués à de longues souffrances, toujours dépendants, souvent abandonnés. C'est bien un autre monde que celui que vous voyez et où vous poursuivez vos affaires et vos plaisirs. Qui donc ira vers lui? qui soignera ces infirmes? qui les aimera? qui prendra la peine de les former aux activités qu'ils peuvent encore exercer?

Dans la charmante vieille maison de Champ-Soleil, à Chailly près Lausanne, il y a une école qui s'est donné pour tâche de préparer des jeunes filles pour ce service chrétien. Elle forme des aides d'asiles qui, tout en faisant le travail ménager, sont capables de soigner et d'éduquer ceux que leur sont confiés.

Ecoutez-les parler de leurs expériences et entrez avec moi dans un asile d'enfants incurables. C'est 7 heures du matin. Nous attendons la directrice à la salle d'attente ... j'entends le petit garçon manchot qui siffle tant qu'il peut, en battant son tapis, du bras qui lui reste. D'une chambre où les enfants s'habillent, monte un joyeux chant matinal. La petite qui balaye le corridor rit de tout son coeur en voyant le gros Bouby s'«encoubler» dans sa ramassoire. Oui, la vie prend ses droits et jusque dans les asiles il y a beaucoup de gaieté.

«Entrons maintenant dans un asile d'aveugles. La cloche sonne, c'est 8 heures. Mon élève entre avec une dizaine d'enfants de 5 à 8 ans à la salle d'école. Chacun va, cahin-caha, chercher sa place et reste bien tranquille trois minutes qui se ter-

minent par le chant d'un cantique. L'armoire s'ouvre, pleine de beaux jeux, confectionnés, pour la plupart, par la jeune maîtresse. Les mains se tendent, Jean reçoit 2 assiettes pour séparer les grains de café des grains de haricots. Max enfle de grosses perles de bois sur un fil de fer. Lisette compte au bourlier, tandis que Samuel apprend à lire en Braille et tout étonné, un jour, s'écrie: «Mais! que le monde est grand».

Nous passons l'après-midi à l'atelier des femmes aveugles. Mon élève va, vient des unes aux autres, remaillant une maille ici, donnant un conseil là, choisit les couleurs pour un pullover, et, ces quinze femmes sont là, calmes, heureuses, jouissant de faire un travail utile «comme celles qui voient».

Vers le soir, mon élève attend auprès du piano, l'un après l'autre, les petits musiciens. Quelle patience il faut, et pour la maîtresse et pour l'enfant, jusqu'à ce que le petit aveugle sache mettre ses doigts l'un après l'autre, sur chaque note! Mais quelle joie lorsque, à Noël, Bernard peut jouer tout seul «Frère Jacques». Quelle joie, pour l'aide et ses enfants, que cette conquête de chaque jour.

Pour terminer sa journée, l'aide fera souper et coucher ses enfants de bonne heure.

Quelle responsabilité, mais quelle influence bénie une aide d'asile peut avoir sur ces caractères sensibles de nerveux qui vivent toute leur vie dans l'intimité de celle qui est ... leur petite maman de l'asile.

L'Ecole pour la formation du personnel d'asiles attend de nouvelles élèves. Aux jeunes filles qui ont un coeur pour cette tâche et à leurs parents qui doivent dire un «oui» joyeux, elle adresse un pressant appel.

C.-M. Fornerod, directrice.